

Zum Nacherfinden.
Konzepte und Materialien für Unterricht und Lehre

Emotionale und soziale Kompetenz

Eine Lehreinheit zur Vorbereitung und Begleitung von Lehramtsstudierenden im Praxissemester

Rosi Ritter^{1,*}

¹ *Bergische Universität Wuppertal*

* *Kontakt: Bergische Universität Wuppertal,
Arbeitsbereich Empirische Schulforschung,
Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal
rritter@uni-wuppertal.de*

Zusammenfassung: Das vorgestellte Lehrkonzept wird im Rahmen der bildungswissenschaftlichen Vorbereitung auf das Praxissemester durchgeführt. Der Schwerpunkt des Konzeptes liegt darauf, die Relevanz der emotionalen und sozialen Kompetenz im pädagogischen Kontext zu unterstreichen und ein Bewusstsein für deren Rolle in einer Lehr-Lern-Beziehung zu schaffen. Dafür werden jeweils zu den fünf Teilkompetenzen (1) Erkennen der eigenen Emotionen, (2) Erkennen der Emotionen bei anderen, (3) Regulation eigener Emotionen, (4) emotionale Expressivität und (5) Aushalten von Emotionen thematisch ausgerichtete Kurzvorträge und praktische Übungsphasen angeboten, sodass die Studierenden den theoretischen Input praktisch erfassen und erproben können mit dem Ziel, sowohl deklaratives Wissen über emotionale Prozesse zu erwerben als auch die eigene emotionale und soziale Kompetenz zu fördern und emotionales Wissen aufzubauen. Fallbeispiele aus der Schule (Videoaufzeichnungen von unterrichtlichen Situationen oder Fallvignetten) dienen dazu, die zentrale Rolle von Emotionen in der Lehrkraft-Schüler*innen-Interaktion zu erfahren und Strategien zu entwickeln, situationsspezifisch und ggf. deeskalierend agieren zu können. Gleichzeitig wird ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass Lehrkräfte eine Vorbildfunktion für die Schüler*innen bezüglich der emotionalen Kompetenz und der Emotionsregulation haben und deren emotionale und soziale Kompetenzentwicklung unterstützen sollen. Um die Bedeutung von und den Umgang mit Emotionen im Schulkontext wahrzunehmen und zu reflektieren, verfassen die Studierenden während der praktischen Phase ein Lerntagebuch zu diesem Thema.

Schlagwörter: emotionale und soziale Kompetenz; Lehramtsstudierende; Praxissemester; professionelles Selbstkonzept



1 Einleitung/Hinführung zum Material

Im Kontext der Schule gibt es eine Vielzahl von sozialen Interaktionen (Corno & Anderman, 2016), deren Qualität von einer emotional und sozial kompetenten Lehrkraft profitiert (Jennings & Greenberg, 2009). Insbesondere Tätigkeiten wie die Klassenführung, der Umgang mit Unterrichtsstörungen oder die Lern-Motivation von Schüler*innen sowie auch die Gestaltung von Lernumwelten beinhalten Verhaltensweisen der Lehrkraft, die durch eine ausgeprägte sozial-emotionale Kompetenz begünstigt werden (Jennings et al., 2017). Dabei profitieren nicht nur die Schüler*innen von einer emotional kompetenten Lehrkraft, sondern auch die Lehrkräfte selbst. So konnten Hwang et al. (2017) zeigen, dass Trainingseinheiten zum Aufbau von emotionaler Kompetenz positiven Einfluss auf das Wohlbefinden haben, das operationalisiert wurde über Symptome von Burnout, physische Stressreaktionen, Depressivität und Ängstlichkeit (Hwang et al., 2017).

Nach Rindermann (2009) gliedert sich die emotionale Kompetenz in vier Teilkompetenzen: (1) Erkennen der eigenen Emotionen, (2) Erkennen der Emotionen bei anderen, (3) Regulation eigener Emotionen und (4) emotionale Expressivität. Darüber hinaus weisen Modelle aus dem Bereich des Trainings von emotionaler Kompetenz den Teilbereich des (5) Aushaltens von Emotionen aus (Berking, 2017). Diese Teil-Kompetenzen beinhalten ihrerseits jeweils deklaratives Wissen und prozedurales Handlungswissen, sodass zum Aufbau von emotionaler Kompetenz sowohl die Kenntnis als auch das Verständnis und die Anwendung dieser Wissens Elemente notwendig sind (Krathwohl, 2002). Im Kontext der Schule als Ort der sozialen Interaktion sind neben den emotionalen Kompetenzen auch soziale Kompetenzen nötig, die sich allerdings nicht scharf von den emotionalen Kompetenzen abgrenzen lassen, sondern große Überschneidungen zeigen (Zins et al., 2004). Das von Krathwohl (2002) als notwendig bezeichnete prozedurale Handlungswissen kann in diesem Kontext als die soziale Komponente der emotionalen Kompetenz bezeichnet werden (im Sinne der *social awareness*, also Empathiefähigkeit und Perspektivübernahme). Die Begriffe emotionale und soziale Kompetenz und sozial-emotionale Kompetenz werden im Folgenden synonym verwendet.

Die Relevanz von emotionaler Kompetenz im Lehrberuf ist mehrfach und von unterschiedlichen Seiten betont worden (KMK, 2004; Kuhbandner & Schelhorn, 2020), jedoch wird dieses Thema als in der universitären Lehramtsausbildung zu wenig beachtet angesehen (Schonert-Reichl et al., 2015). Zahlreiche Studien verweisen darauf, dass sich – insbesondere junge – Lehrkräfte emotional belastet fühlen und häufig daher auch frühzeitig aus dem Beruf ausscheiden (Chang, 2009; Dicke et al., 2015). Daher sollte die Entwicklung von emotionaler Kompetenz bereits im Lehramtsstudium in stärkerem Maße gefördert und in den praktischen Phasen vertieft werden. Das Praxissemester während des Lehramtsstudiums bietet sich hierfür in besonderem Maße an, da die Studierenden das deklarative Wissen im Vorfeld in den Vorbereitungsseminaren erwerben und in der schulpraktischen Phase handlungsbezogen erproben können.

2 Didaktischer Kommentar

Das vorliegende Material wurde für die bildungswissenschaftliche Vorbereitung und Begleitung des Praxissemesters¹ konzipiert. Eines der übergeordneten Ziele des Praxissemesters ist es, ein professionelles Selbstkonzept zu entwickeln (MSW NRW, 2010). Dafür bietet sich in dieser Phase der Ausbildung die Möglichkeit, einen Blick auf sich selbst

¹ In Nordrhein-Westfalen stellt das Praxissemester einen Pflichtteil des Masterstudiums für das Lehramt dar; dafür wird das zweite oder dritte Mastersemester am Lernort Schule verbracht (insgesamt fünf Monate). Neben der eigenen Erprobung in der Praxis sollen die Studierenden durch die Beobachtung von Unterricht und das eigenständige Planen und Durchführen von Unterrichtsvorhaben das theoretische Wissen mit der Praxis relationieren und ein professionelles Selbstkonzept entwickeln.

als Lehrperson zu richten, auf die eigenen Überzeugungen und Haltungen und insbesondere auf die Emotionen im Zusammenhang mit der Rolle als Lehrperson und in den sozialen Interaktionen mit den Schüler*innen. Die Studierenden sollen so die Möglichkeit erhalten, den erlebten Emotionen informiert zu begegnen, sie wahrzunehmen und zu erkennen, sie – wenn möglich – zu regulieren oder sie auszuhalten. Mit dem Aufbau von sozial-emotionaler Kompetenz geht auch die Entwicklung einer höheren Selbstwirksamkeitserwartung einher (Krauskopf & Knigge, 2017a), die zum einen Einfluss auf die pädagogischen Kompetenzen hat und zum anderen einem Erschöpfungsempfinden entgegenwirken kann.

Bei der Anbahnung der emotionalen Kompetenz werden die oben genannten fünf Teilkompetenzen (1–5) berücksichtigt und jeweils bearbeitet. In einem ersten Schritt soll herausgearbeitet werden, was eine ideale Lehrkraft ausmacht. Neben den fachlichen Kompetenzen wird ausdrücklich darauf hingeführt, dass vor allem auch emotionale und soziale Kompetenzen dazu beitragen, dass eine Lehrkraft als *ideal* bezeichnet wird. Der zweite Schritt beinhaltet eine theoretische Hinführung zu dem Konstrukt emotionale Kompetenz und zu deren Teilkompetenzen, die jeweils aus theoretischer Sicht beleuchtet werden und in praktischen Übungen nachvollzogen werden können. So dienen Videoaufzeichnungen oder Fallvignetten als Übungsmaterial zur Wahrnehmung von Emotionen, zur Perspektivübernahme und zur Regulation von Emotionen. Die Lehreinheit schließt ab mit einer theoretischen Betrachtung der Konstrukte Selbstkonzept, Selbstwirksamkeitsüberzeugung und Selbstaufmerksamkeit sowie der praktischen Näherung an diese, um die Rolle der emotionalen und sozialen Kompetenzen zu unterstreichen und an die Ausbildung eines professionellen Selbstkonzeptes im Praxissemester anzuknüpfen. Um die Rolle der emotionalen Kompetenz in den unterrichtlichen Interaktionen auch während der Praxisphase wahrzunehmen und zu reflektieren, werden für eines der fünf zu verfassenden Lerntagebücher² thematische Prompts vergeben, mithilfe derer eine entsprechende Reflexion erfolgen kann.

3 Das Material

Im Folgenden wird die Lehreinheit zum Thema „Emotionale und soziale Kompetenz“ beschrieben. Im Online-Supplement wird darüber hinaus ein Ablaufplan zur Verfügung gestellt. Das Material wurde während der Covid-19-Pandemie als digitales Lehrformat konzipiert – es lässt sich jedoch völlig problemlos auch in einem Präsenzformat durchführen. Im Rahmen der bildungswissenschaftlichen Vorbereitung auf das Praxissemester, die als Blockseminar an vier Tagen stattfindet, nimmt das vorliegende Material einen Tag (ca. sechs Stunden exklusive Pausen) in Anspruch.

Um das Konzept der emotionalen Kompetenz erfassen zu können, beinhaltet das Lehrmaterial mehrere kleinere theoretische Vorträge zu den Themen

- Emotionale Kompetenz
- Das Emotionssystem
- Perspektivübernahme und Empathie
- Emotionsregulation
- Selbstwert/Selbstkonzept und Selbstwirksamkeitserwartung (orientiert an Carstensen et al., 2019; Kuhbandner & Schelhorn, 2020)

² An der Bergischen Universität Wuppertal wird das Lerntagebuch als Reflexionsinstrument im Praxissemester (PS) genutzt. Die Studierenden schreiben in der schulpraktischen Phase des PS insgesamt fünf Lerntagebücher, die z.T. thematisch gebunden sind. Die Studierenden sollen dabei eine (beobachtete oder in der Rolle der Lehrperson erlebte) pädagogische Situation beschreiben, diese mithilfe von Theorie oder empirischen Befunden erklären und persönliche Schlussfolgerungen ziehen, sodass eine vollständige professionelle Reflexion stattfinden kann.

Zum Einstieg vollziehen die Studierenden eine mentale Zeitreise, indem sie aufgefordert werden, eine Rede anlässlich ihres zehnjährigen Dienstjubiläums zu schreiben (aus Kuhbandner & Schelhorn, 2020). Damit wird veranlasst, dass die Studierenden ein Bild von sich selbst als erfahrener Lehrkraft entwerfen und identifizieren, welche Stärken sie gerne entwickeln würden und welche Kompetenzen und Eigenschaften ihnen wichtig sind in ihrem (künftigen) Beruf.

Im nächsten Schritt erfolgt ein Brainstorming mit der Frage „Was ist eine ideale Lehrkraft?“. Die Studierenden formulieren zunächst in Einzelarbeit jeweils Aspekte einer idealen Lehrkraft, die auf einem (digitalen) Whiteboard gesammelt werden. In der sich anschließenden Sondierung und Diskussion wird auf die Thematik hingeführt, dass eine ideale Lehrkraft mehr als Professionswissen im Sinne von Fach-, fachdidaktischem und bildungswissenschaftlichem Wissen haben sollte, sondern ebenso eine Person sein sollte, die motiviert ist und motivieren kann, die Konflikte vermeidet oder löst, die kompetent mit Störungen umgehen kann und die Emotionen der Schüler*innen erkennt und ggf. spiegeln kann.

Nach einer kurzen Einführung in das Thema „Was ist eine sozial und emotional kompetente Lehrkraft und wie werden diese Kompetenzen erreicht?“ erfolgen weitere thematische Inputs und praktische Übungen, um sich den Aspekten (a) Wahrnehmung von Emotionen, (b) Perspektivwechsel, Empathie und (c) Emotionsregulation (nach Kuhbandner & Schelhorn, 2020) zu widmen. Aspekt (a) adressiert dabei die von Rindermann (2009) genannte Teilkompetenz (2) *Erkennen der Emotionen bei anderen*, Aspekt (b) fokussiert sowohl die Teilkompetenz (1) *Erkennen der eigenen Emotionen* als auch (2) *Erkennen der Emotionen bei anderen*, und Aspekt (c) richtet sich auf die Teilkompetenz (3) *Emotionsregulation*.

Zu (a) Wahrnehmen von Emotionen: Nach der theoretischen Einführung mittels eines kurzen Vortrags wird eine Übung zur Klassenbeobachtung angeleitet: Die Studierenden sehen eine Sequenz eines Unterrichtsvideos (z.B. dysfunktionale Ausgangslage, TU Berlin)³ und beantworten anschließend Leitfragen, die die bei der dargestellten Lehrkraft und den Schüler*innen wahrgenommenen Emotionen betreffen (z.B.: „Welche fünf Schüler*innen sind Ihnen am deutlichsten im Gedächtnis geblieben und warum?“; „Welche Emotionen haben Sie bei der Lehrkraft/bei den auffälligen Schüler*innen wahrgenommen?“; „Woran erkennen Sie diese Emotionen?“). In einer anschließenden Ergebnisbetrachtung und Diskussion werden die wahrgenommenen Emotionen benannt und deren Wirkung reflektiert.

Zu (b) Perspektivwechsel und Empathie: Die Konstrukte Empathie und Perspektive werden zunächst theoretisch erörtert. Anschließend machen die Studierenden eine Übung mithilfe von Fallvignetten⁴, die Situationen beschreiben, in denen Personen und deren Verhalten negative Emotionen auslösen. Die Studierenden werden aufgefordert, zunächst ihre Emotionen zu beschreiben und anschließend mögliche Gründe und Motive der Personen für ihr Verhalten zu erkunden. Im Anschluss wird eine Unterscheidung zwischen Gründen, die in der Situation liegen, und solchen, die in der Person liegen, vorgenommen und der Frage nachgegangen, welchen Einfluss dieser Unterschied auf die entstandenen negativen Emotionen hat.

Zu (c) Emotionsregulation: Nach der theoretischen Einführung und der Vorstellung unterschiedlicher Emotions-Regulationsstrategien (wie z.B. Situationsselektion, Aufmerksamkeitslenkung, kognitive Umbewertung) erfolgt eine Übung zur Selbstreflexion mithilfe der Fragen: „In welchen Situationen empfinde ich Ärger, Wut oder Freude?“;

³ Das Video „Fallbeispiel Daniel (1) – dysfunktionale Ausgangssituation“ ist auf der Seite Meta-Videoportal für die Lehrkräftebildung <https://unterrichtsvideos.net/metaportal/> nach vorheriger Registrierung abrufbar.

⁴ Z.B. die Fallvignetten *Jonas* oder *Lisas Mutter* in Kuhbandner & Schelhorn (2020).

„Was mache ich dann?“; „Kann ich die negativen Emotionen normalerweise regulieren?“; „Welche Regulationsstrategien wende ich dann an?“. Im Anschluss reflektieren und diskutieren die Studierenden die Ergebnisse in Kleingruppen.

Der zweite Teil der Blockveranstaltung widmet sich zunächst der theoretischen Betrachtung des Konzeptes Emotionen. Dazu erfolgt ein Input zu den unterschiedlichen Arten von Emotionen und zur emotionalen Expressivität (Teilkompetenz (4) nach Rindermann, 2009), zu deren Funktionsweisen und zu deren Bedeutung für den Menschen aus psychologischer und evolutionärer Perspektive. Ebenso werden die Emotionen im schulischen Kontext beleuchtet und der Zusammenhang zwischen Emotionen und Lehren/Lernen hergestellt.

Um sich den Emotionen im Kontext der Schule und in der Rolle einer Lehrkraft praktisch zu nähern, werden die Studierenden anschließend gebeten, mithilfe von Fallvignetten⁵, in denen negative Emotionen eskalieren und sich in der Interaktion potenzieren, Schlüsselstellen zu identifizieren, an denen eine Regulation bzw. ein „Einfangen“ der Emotionen hätte stattfinden sollen. Ebenso sollen Strategien zur Emotionsregulation (z.B. kognitive Umbewertung) erprobt und in der Diskussion bewertet werden (nach Carstensen et al., 2019). Neben den kurzfristigen werden auch langfristige Emotionsregulationsstrategien besprochen und bewertet; dazu wird eine Kaskade von Ja/Nein-Fragen vorgestellt, deren negative Beantwortung eine kurzfristige Änderung der Emotionen anzeigt, während deren positive Beantwortung in der Kaskade letztlich dazu führt, dass die Emotion ausgehalten werden muss (Kuhbandner & Schelhorn, 2020). Dies adressiert obengenannte Teilkompetenz (5) *Aushalten von Emotionen* (Berking, 2017).

Das Lehrkonzept endet mit einer theoretischen Betrachtung der Konzepte Selbstwert, Selbstkonzept und Selbstwirksamkeitserwartung und deren Zusammenhang mit eigenen und fremden Emotionen (Kuhbandner & Schelhorn, 2020). Dabei wird bei der Betrachtung der Selbstwirksamkeitserwartung wieder Bezug genommen auf die als Einstieg formulierte Aufgabe der mentalen Zeitreise, um das dort entworfene antizipierte professionelle Selbstkonzept und die eigene Wirksamkeitserwartung zu verknüpfen.

Um diese thematischen Inhalte auch in der schulischen Praxis zu identifizieren, werden die Studierenden aufgefordert, während der praktischen Phase in den Schulen eines der fünf zu verfassenden Lerntagebücher dem Thema emotionale Kompetenz zu widmen. Dabei sollen sie eine pädagogische Situation, in der (positive oder negative) Emotionen den Lehr-/Lernprozess beeinflusst haben, beschreiben und reflektieren. Eigene und fremde Emotionen sollen erkannt und interpretiert werden; mögliche Strategien zur Regulation bzw. Bewertung der Emotionen sollen ausgelotet und vor dem theoretischen Hintergrund beleuchtet werden. So soll neben dem Bewusstsein und der Sensibilität gegenüber Emotionen und ihren Auswirkungen auch eine vertiefte Auseinandersetzung damit im schulischen Alltag erreicht werden.

4 Theoretischer Hintergrund

Grundsätzlich werden zwei unterschiedliche Kompetenzbereiche identifiziert, die im Zusammenhang mit emotionaler Kompetenz bei Lehrkräften stehen: Zum einen ist es die pädagogische Kompetenz der Lehrkraft, die zur Förderung der emotionalen und sozialen Kompetenz von Schüler*innen beiträgt; zum anderen sind es personale Kompetenzen, die ein Wahrnehmen und Regulieren der erlebten Emotionen ermöglichen (Schelhorn & Kuhbandner, 2021). Demnach ist eine emotional kompetente Lehrkraft dazu in der Lage, die eigenen Emotionen so zu regulieren, dass sie sowohl für das eigene Wohlergehen sorgen als auch sich positiv auf die Ausfüllung der Rolle als Lehrkraft

⁵ Beispielsweise: Fallvignette *Corey* und deren Alternative aus Rogers (2015), entnommen aus Carstensen et al. (2019).

auswirken, was wiederum eine Auswirkung auf den Lernzuwachs und die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler*innen zur Folge hat (Schelhorn & Kuhbandner, 2021). Der Schulkontext ist also in hohem Maße von emotionalen, aber auch sozialen Anforderungen gekennzeichnet, sodass neben der emotionalen Kompetenz auch Aspekte von sozialer Kompetenz zur Bewältigung vonnöten sind, also die sogenannte sozial-emotionale Kompetenz. Die allgemeine Beschreibung der beiden Kompetenzfacetten wurde vielfach ausdifferenziert (vgl. Kanning, 2002); es finden sich aber Übereinstimmungen hinsichtlich deren zentraler Merkmale, nämlich das Wissen über Emotionen, die Regulation von Emotionen und soziale Fähigkeiten (Zins et al., 2004). Die zentrale Rolle der sozial-emotionalen Kompetenz einer Lehrkraft ist dargestellt in Abbildung 1 (Jennings & Greenberg, 2009).

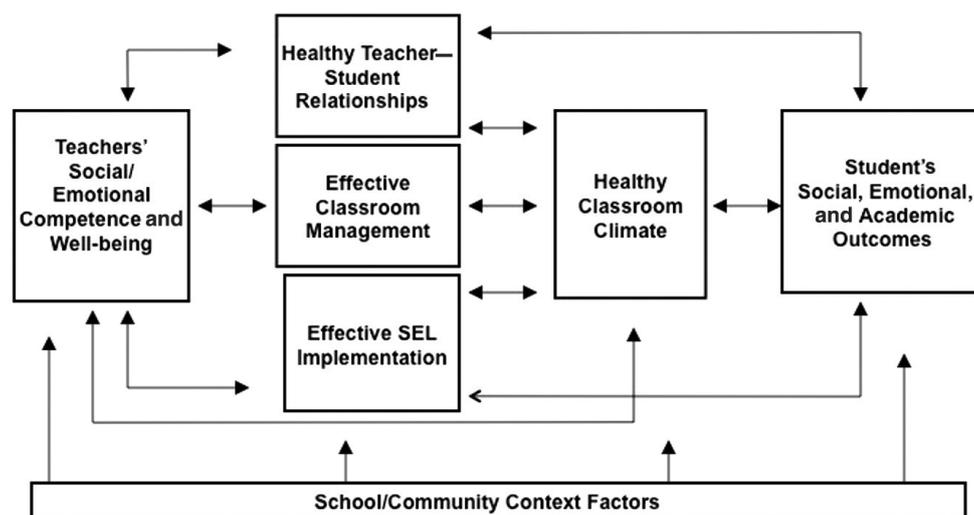


Abbildung 1: The prosocial classroom: A model of teacher social and emotional competence and classroom and student outcomes (Jennings & Greenberg, 2009, S. 494)

Ein gelingender Unterricht hängt demnach in hohem Maße von positiv geprägten Lehrer*in-Schüler*innen-Beziehungen ab (Aldrup et al., 2018), für deren Etablierung hauptsächlich die Lehrkraft verantwortlich ist. Die sozial-emotionale Kompetenz ist dafür eine unverzichtbare Voraussetzung (Jennings & Greenberg, 2009). Das die sozial-emotionale Kompetenz konstituierende deklarative Wissen (Zins et al., 2004) umfasst Kenntnisse über die Charakteristika von Emotionen, deren Entstehen und deren Einfluss auf das Verhalten. Diese Wissensbasis bildet die Grundlage für einen informierten Umgang mit dem emotionalen Erleben, welches bei Lehrkräften einen positiven Einfluss auf kognitive, motivationale und behaviorale Prozesse hat (Sutton & Wheatley, 2003). Der Merkmalsbereich der Emotionsregulation beinhaltet Fähigkeiten und Fertigkeiten zur angemessenen Veränderung und differenzierten Bewertung eines Ereignisses, des emotionalen Ausdrucks oder von Handlungsimpulsen (Garner, 2010). Jennings und Greenberg (2009) sowie Krauskopf und Knigge (2017b) identifizieren zwei zentrale Kompetenzfacetten, nämlich die sog. *emotional awareness* und die *social awareness*. *Emotional awareness* bezeichnet dabei eine differenzierte Kenntnis emotionaler Prozesse; *social awareness* hingegen beinhaltet Empathie und Perspektivübernahme. In diesem Sinne bilden die eingangs erläuterten und das Lehrkonzept strukturierenden Teilkompetenzen (1–5) nach Rindermann (2009) und Berking (2017), die dort als Komponenten der emotionalen Kompetenz aufgeführt wurden, ebenso Komponenten der sozial-emotionalen Kompetenz. Während die *emotional awareness* die Kenntnis emotionaler Prozesse bezeichnet und damit die Teilkompetenzen (1–5) auf der Ebene des deklarativen Wissens

verortet, bezeichnet die *social awareness* diese Teilkompetenzen eher auf der Ebene des emotionalen Wissens bzw. des prozeduralen Handlungswissens; beide Wissens Ebenen sind essenziell für die sozial-emotionale Kompetenz. Sozial und emotional kompetente Lehrkräfte wissen, inwieweit ihre eigenen Emotionen die Interaktionen beeinflussen; sie verstehen die Emotionen ihrer Gegenüber, und sie können ihre Emotionen und ihr Verhalten derart beeinflussen, dass sie gute soziale Beziehungen zu anderen unterhalten können (Jennings & Greenberg, 2009).

Zusammengenommen kann also das Konstrukt der sozial-emotionalen Kompetenz den kompetenzorientierten Professionalisierungsansatz nach Baumert und Kunter (2006) ergänzen, da hiermit der soziale Kontext des Lehrberufs und die Bedeutung der Emotionsregulation von Lehrkräften fokussiert werden (Krauskopf & Knigge, 2017a). Aus diesem Grund sollte der Erwerb sozial-emotionaler Kompetenz in der Lehramtsausbildung unterstützt werden, was mit dieser Lehreinheit angestrebt wird.

5 Erfahrungen

Das Lehrkonzept wurde erstmals im Wintersemester 2020/21 erprobt und als weiterentwickelte Version auch im Sommersemester 2021 und im Wintersemester 2021/22 eingesetzt.

Da es sich durch einen stetigen Wechsel von Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit sowie theoretischen Inputs und praktischen Übungen auszeichnet, ermöglichte es den Studierenden, auch im digitalen Lernraum fokussiert am Thema zu arbeiten. Im Rahmen der anonymen Evaluation des Blockseminars, die auch Fragen zu den einzelnen Einheiten enthielt, konnten die Studierenden individuelles Feedback geben. Auf die Frage „Welche Inhalte haben Ihnen besonders gut gefallen?“ äußerten mehrere Studierende, dass das Thema der emotionalen Kompetenz sehr gewinnbringend war, da es zwar sehr relevant für den Lehrberuf sei, im Studium aber zu kurz komme: „*Mir hat die Einheit über die emotionale Kompetenz am besten gefallen, weil diese meiner Meinung nach sonst zu wenig Beachtung findet und im pädagogischen Rahmen doch eine sehr hohe Bedeutung hat*“; „[...] *emotionale Kompetenz und Reflexion, denn dazu erfährt (man meiner Meinung nach)[sic!] sonst zu wenig*“. Ein weitere Äußerung auf diese Frage war z.B.: „*Die Einheit zur emotionalen Kompetenz war für mich von persönlicher Relevanz. Die Inhalte waren sehr abwechslungsreich und anregend gestaltet, ich habe viel Neues gelernt*“. Diesen Lernzuwachs präzisierten einige Studierende mit den Aussagen: „*Ich habe Grundwissen über die emotionale Kompetenz der Lehrkräfte erworben und erfahren, welchen Einfluss die eigenen Emotionen auf die Schüler*innen und die Unterrichtsqualität haben.*“; „*Eine gute Lehrkraft muss die eigenen Emotionen erkennen und sie braucht auch Emotionsregulations-Strategien für sich selbst und die Schüler*innen.*“

Insgesamt lässt sich konstatieren, dass das Lehrkonzept sehr positiv aufgenommen wurde. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass die Studierenden diesem Thema gerade im pädagogischen Kontext eine hohe Relevanz zuschreiben, diese Inhalte aber im Studium bislang eher vermissen.

Geplant ist eine Begleitforschung zu der Frage, ob sich nach Belegung eines so ausgerichteten Vorbereitungsseminars bei den Studierenden eine im Vergleich höhere emotionale Kompetenz im Sinne von Erkennen und Regulieren von Emotionen bzw. Perspektivübernahme und Empathie sowie eine höhere Selbstwirksamkeitserwartung zeigen als bei Studierenden, die das Thema im Rahmen des Vorbereitungsseminars nicht behandelt haben.

Literatur und Internetquellen

- Aldrup, K., Klusmann, U., Lüdtke, O., Göllner, R. & Trautwein, U. (2018). Student Misbehavior and Teacher Well-Being: Testing the Mediating Role of the Teacher-Student Relationship. *Learning and Instruction, 58* (1), 126–136. <https://doi.org/10.1016/j.learninstruc.2018.05.006>
- Baumert, J. & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 9* (4), 469–520. <https://doi.org/10.1007/s11618-006-0165-2>
- Berking, M. (2017). *Training emotionaler Kompetenzen* (4., korr. Aufl.). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-54273-6>
- Carstensen, B., Köller, M. & Klusmann, U. (2019). Förderung sozial-emotionaler Kompetenz von angehenden Lehrkräften. Konzeption und Evaluation eines Trainingsprogramms. *Zeitschrift Für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 51* (1), 1–15. <https://doi.org/10.1026/0049-8637/a000205>
- Chang, M.-L. (2009). An Appraisal Perspective of Teacher Burnout: Examining the Emotional Work of Teachers. *Educational Psychology Review, 21* (3), 193–218. <https://doi.org/10.1007/s10648-009-9106-y>
- Corno, L. & Anderman, E.M. (2016). *Handbook of Educational Psychology* (3. Aufl.). Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315688244>
- Dicke, T., Parker, P.D., Holzberger, D., Kunina-Habenicht, O., Kunter, M. & Leutner, D. (2015). Beginning Teachers' Efficacy and Emotional Exhaustion: Latent Changes, Reciprocity, and the Influence of Professional Knowledge. *Contemporary Educational Psychology, 39* (2), 62–72. <https://doi.org/10.1016/j.cedpsych.2014.11.003>
- Garner, P.W. (2010). Emotional Competence and Its Influences on Teaching and Learning. *Educational Psychology Review, 22* (3), 297–321. <https://doi.org/10.1007/s10648-010-9129-4>
- Hwang, Y.-S., Bartlett, B., Greben, M. & Hand, K. (2017). A Systematic Review of Mindfulness Interventions for In-service Teachers: A Tool to Enhance Teacher Wellbeing and Performance. *Teaching and Teacher Education, 32* (64), 26–42. <https://doi.org/10.1016/j.tate.2017.01.015>
- Jennings, P.A., Brown, J.L., Frank, J.L., Doyle, S., Oh, Y., Davis, R., Rasheed, D., DeWeese, A., DeMauro, A.A., Cham, H. & Greenberg, M.T. (2017). Impacts of the CARE for Teachers Program on Teachers' Social and Emotional Competence and Classroom Interactions. *Journal of Educational Psychology, 109* (7), 1010–1028. <https://doi.org/10.1037/edu0000187>
- Jennings, P.A. & Greenberg, M.T. (2009). The Prosocial Classroom: Teacher Social and Emotional Competence in Relation to Student and Classroom Outcomes. *Review of Educational Research, 79* (1), 491–525. <https://doi.org/10.3102/0034654308325693>
- Kanning, U.P. (2002). Soziale Kompetenz – Definition, Strukturen und Prozesse. *Zeitschrift für Psychologie, 210* (4), 154–163. <https://doi.org/10.1026//0044-3409.210.4.154>
- KMK (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland). (2004). *Standards für die Lehrerbildung*. www.kmk.org
- Krathwohl, D.R. (2002). A Revision of Bloom's Taxonomy: An Overview. *Theory into Practice, 41* (4), 212–218. https://doi.org/10.1207/s15430421tip4104_2
- Krauskopf, K. & Knigge, M. (2017a). Die Entwicklung von Selbstwirksamkeitserwartungen bei Lehramtsstudierenden bezogen auf die Gestaltung inklusiven Unterrichts – eine längsschnittliche Untersuchung zum Einfluss emotionaler und sozialer Kompetenzfacetten. *Empirische Pädagogik, 31* (3), 5–20.

- Krauskopf, K. & Knigge, M. (2017b). Die Komplexität kognitiver Emotions-repräsentationen als Facette sozio-emotionaler Kompetenzen von Lehrkräften. Eine Pilotstudie zur Entwicklung von Items zur Erfassung der Levels of Emotional Awareness im Lehramtsstudium. *Empirische Sonderpädagogik*, 9 (1), 66–89.
- Kuhbandner, C. & Schelhorn, I. (2020). *Emotionale Kompetenz im Lehrberuf. Grundwissen, Anleitungen und Übungsmaterialien – ein Lehrbuch für Studium und Unterrichtspraxis*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-26984-5>
- MSW NRW (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen). (2010). *Rahmenkonzeption zur strukturellen und inhaltlichen Ausgestaltung des Praxissemesters im lehramtsbezogenen Masterstudiengang*. https://www.zfsl.nrw.de/KRE/Download/Rahmenkonzeption_Praxissemester_2010.pdf
- Rindermann, H. (2009). *Emotionale-Kompetenz-Fragebogen (EKF). Einschätzung emotionaler Kompetenzen und emotionaler Intelligenz aus Selbst- und Fremdsicht*. Hogrefe.
- Rogers, B. (2015). *Classroom Behaviour: A Practical Guide to Effective Teaching, Behaviour Management and Colleague Support*. Sage Publication LTD.
- Schelhorn, I. & Kuhbandner, C. (2021). Emotionale Kompetenzen von Lehrkräften. In C. Rubach & R. Lazarides (Hrsg.), *Emotionen in Schule und Unterricht: Bedingungen und Auswirkungen von Emotionen bei Lehrkräften und Lernenden* (S. 238–262). Barbara Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctv1f70kr0.14>
- Schonert-Reichl, K.A., Hanson-Peterson, J.L. & Hymel, S. (2015). Social and Emotional Learning and Preservice Teacher Education. In J.A. Durlak, C.E. Domitrovich, R.P. Weissberg & T.P. Gullotta (Hrsg.), *Handbook of Social and Emotional Learning: Research and Practice* (S. 406–421). The Guilford Press.
- Sutton, R.E. & Wheatley, K.F. (2003). Teachers' Emotions and Teaching: A Review of the Literature and Directions for Future Research. *Educational Psychology Review*, 15 (4), 327–358. <https://doi.org/10.1023/A:1026131715856>
- Zins, J.E., Weissberg, R.P., Wang, M.C. & Walberg, H.J. (2004). *Building Academic Success on Social and Emotional Learning: What Does the Research Say?* (The Series on Social Emotional Learning). Teachers College Press.

Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Ritter, R. (2022). Emotionale und soziale Kompetenz. Eine Lehreinheit zur Vorbereitung und Begleitung von Lehramtsstudierenden im Praxissemester. *DiMawe – Die Materialwerkstatt*, 4 (1), 13–21. <https://doi.org/10.11576/dimawe-5272>

Online-Supplement:

Ablaufplan der Lehreinheit

Online verfügbar: 18.03.2022

ISSN: 2629–5598



© Die Autor*innen 2022. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 International (CC BY-SA 4.0).
URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>